



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

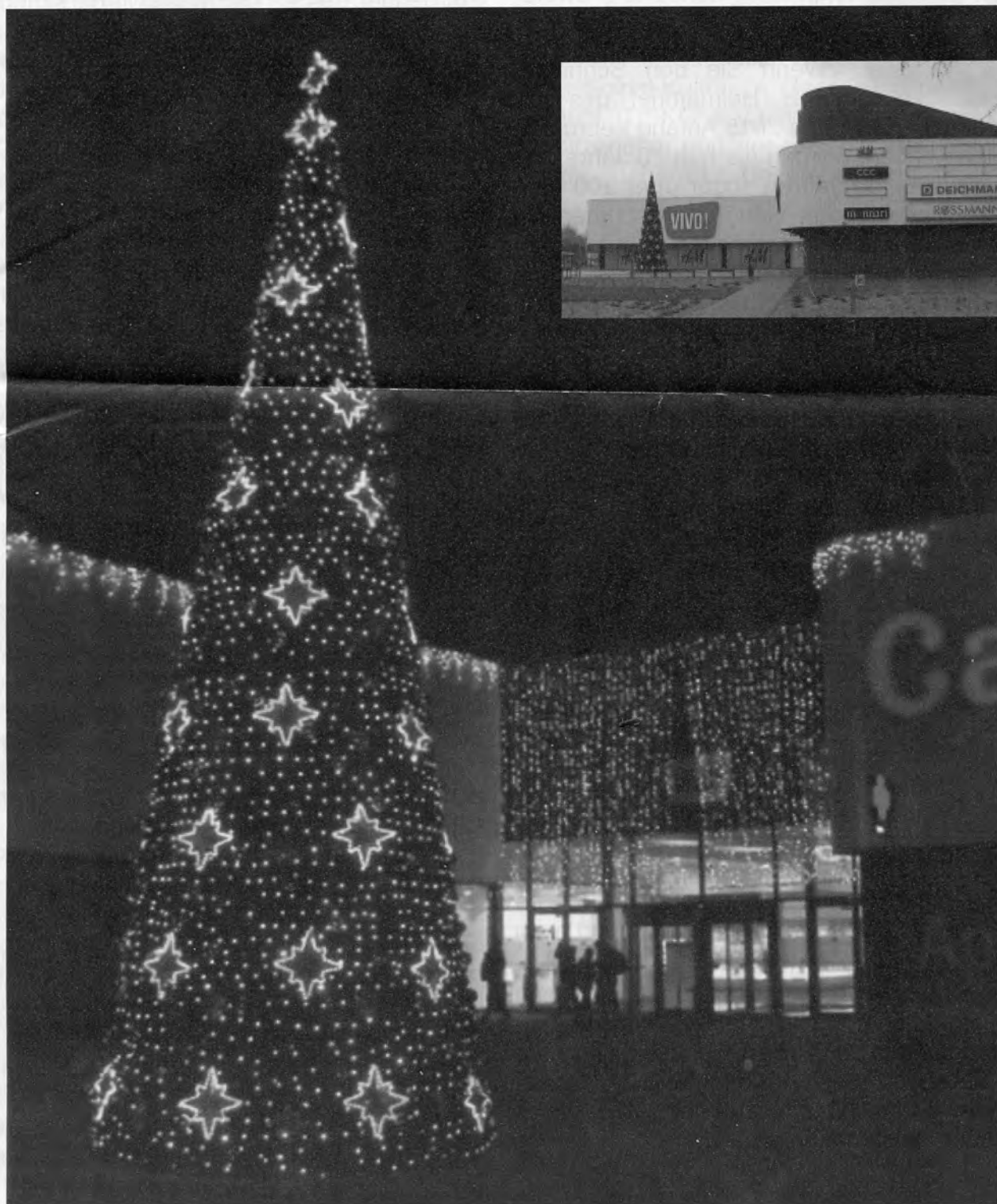


Schneidemühl

500 Jahre Schneidemühl 1513 – 2013

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

10. Jahrgang, 1. Ausgabe Januar/Februar 2015



70 Jahre nach Flucht und Vertreibung!

Noch blicken viele in Schneidemühl Geborene und der Heimatkreis Schneidemühl e.V. hoffnungsvoll in das Jahr 2015 und die weitere Zukunft!



Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde und sehr geehrte Heimatbriefleser aus dem Kreis der Nachgeborenen, Verwandten, Bekannten und Interessierten aus aller Welt!

Wenn Sie den Schneidemühler Heimatbrief des 10. Jahrgangs, 1. Ausgabe 2015 Anfang Februar in der Hand halten, werden die nun 70 Jahre und älter mit über 90 Jahren sogar über 100 Jahren, in Schneidemühl Geborenen schmerzlich daran denken, dass in den ersten Februartagen 1945 die Stadt brannte und überwiegend schon zerstört in Trümmern lag. Die von allen Seiten angreifende Rote Armee hatte mit ihren Artilleriegeschossen, den Stalinorgeln und den Kleinfeuerwaffen gegen die Deutsche Wehrmacht, welche die „Festung Schneidemühl“ auf Befehl Adolf Hitlers tapfer praktisch bis zum letzten Stein und Mann verteidigte, die deutsche Stadt Schneidemühl fast schon erobert.

Man kann sich nicht vorstellen, wie die Rotarmisten gewütet hätten, wäre ihnen unsere Geburtsstadt kampflos noch mit den meisten Bewohnern in die Hände gefallen wäre.

Praktisch unvorbereitet im Glauben an des „Führers“ Wunderwaffen hatten die in den Ämtern und Entscheidungsgremien der NSDAP verantwortlichen Nazis, aber auch die im chaotischen Rückzug befindliche Deutsche Wehrmacht - eine stabile Ostfront konnte nach der Eroberung von Ostpreußen, Warschau und der anderen zentralen Städte, Regionen im besetzten Polen nicht mehr aufgebaut werden - es versäumt, die Zivilbevölkerung umfassend nach Westen „ins Reich“ zu evakuieren.

So verdanken es wir Überlebenden, denen die Flucht noch ermöglicht wurde, dass die tapfer kämpfenden deutschen Soldaten und Offiziere unter dem Festungskommandant Oberst-Leutnant Heinrich Remlinger noch Fluchtkorridore nach Westen aufhielten.

Meine Mutter Helene (29 J.) und ich (Sohn Paulchen, 10, die Kindheit ging auf der Flucht verloren!) sind meinem Onkel Franz Zillmer (39 J.), der in leitender Stellung als Werkzeugmeister im Flugzeugwerk arbeitete, immer dankbar gewesen, dass er uns am späten Abend des 26. Januar 1945 - die Stadt wurde schon seit den Vormittagsstunden massiv von den Sowjets beschossen - mit seiner Frau Hedwig (33 J.), den Kindern Hans-Georg, 8, Renate, 6, Margitta, 2., Hiltrud, 1, (Cousin und Cousinen leben heute noch, aber als frühere DDR-Bewohner ohne Interesse am Heimatkreis), in letzter Minute noch mitnahm. Wir hätten schon 2 Wochen früher mit dem Mutter - Kind - Zug aus der bedrohten Stadt evakuiert werden können, da mein Vater Paul (33 J.) an der Ostfront kämpfte. Hedwig bat daraufhin ihre Schwester: "Lenchen, Du kannst mich doch jetzt mit den kleinen Kindern nicht im Stich lassen! Franz nimmt euch mit, hat schon einen Lastwagen vorbereitet." Dieser wurde am Tag des Angriffes vom deutschen Militär mittags sofort beschlagnahmt. Deshalb konnte die Flucht erst gegen 22:00 Uhr auf einem kleinen Dreirad - Kasten - Auto mit Betten ausgepolstert über die mit Schnee und Eis bedeckte Straße nach Deutsch - Krone bei minus 30 Grad in Richtung Westen beginnen.

Das Auto gehörte Fleischermeister Galow und stand zur Reparatur auf dem Hof der KfZ-Werkstatt Paul Sodtke (Markt 5), wo er es nachmittags als hochtalentierter Autoschlosser noch fahrfähig machen konnte. Sein früherer Chef war schon auf der Flucht und hatte ihn mit der Aufsicht und Schlüsselgewalt für das Auto-geschäft eingesetzt. Eine Nachkriegsepisode soll nicht unerwähnt bleiben. Der Fleischer Galow (Anschrift Markt) forderte von den nun in Stendal/Altmark mit uns neu beheimatetem Onkel Franz das Auto zurück oder ersetzt! Es hatte seinen Geist auf der Flucht - Ankunft mit dem Zug am 8. Februar 1945 während eines Bombenangriffs in Stendal - irgendwo aufgegeben.

Mein Cousin und die drei Cousinen leben heute noch. Das Interesse an der Geburtsstadt

und unserem Heimatkreis ist wie bei den meisten früheren Ost-Flüchtlingen, die in der späteren DDR angesiedelt wurden, leider sehr gering.

Dennoch wird bei Besuchen gerne im Schneidemühler Heimatbrief geblättert und gelesen. Hoffnung auf Mitarbeit im HK-Schneidemühl also nicht aufgeben!

Auch die „Heldentat“ des Chefarztes für Chirurgie und Gynäkologie am Schneidemühler Krankenhaus, Dr. med. Franz Jenrich, der noch Anfang Februar alle Verwundeten/Kranke nach Berlin evakuieren konnte, wäre nicht möglich gewesen. Er hat es geschafft, der Wehrmacht die dazu notwendigen Lastwagen „abzuhandeln“.

Das andere Schicksal der Verwundeten im Reserve-Lazarett Milchstraße gegenüber der Familienkirche ist nach der Eroberung durch die Rotarmisten bekannt. So wie der leitende Militärarzt, der im Arztkittel mit weißer Fahne vor dem Haupteingang von den Russen erschossen wurde, erging es auch den meisten verwundeten deutschen Soldaten in der Milchstraße mit anschließender „Verscharrung“ auf dem Kirchgelände.

Welch eine schicksalhafte Verknüpfung der Familien! Mein Sohn, der Orthopäde Dr. med. Nils Sebastian Nowacki, heiratete die Enkelin des Chefarztes, Christina Jenrich. Auch sie hatte erfolgreich ein Veterinär- und Human-Medizin-Studium abgeschlossen und kümmerte sich danach nur um die Tierzucht auf dem gemeinsamen kleinen Bauernhof in Bobenhausen II - Vogelsberg, wo sie leider im November 2006 an Krebs verstarb. Dr. Franz Jenrich hatte sich nach dem Krieg am Bodensee als Hausarzt niedergelassen. Nur zufällig kamen durch einen Bericht über die Verwundetenevakuierung, den mir unser vor einem Jahr verstorbene Heimatfreund Joachim Habermann, Gießen (s. HB 1/2014), zuschickte, die familiären Wurzeln ans Tageslicht.

Unsere Landsleute, die als Erwachsene und Kinder zurückgeblieben waren, mussten nach der praktisch vollständigen Eroberung der Stadt Schneidemühl und ihrer benachbarten Kleinstädte sowie Dörfer am 13. Februar 1945 durch die Rote Armee - zwei Tage früher gedenken die heute in Pila lebenden Polen mit der ul. 11 Listopada des Tages der „Befreiung“ - unendli-

ches Leid über sich ergehen lassen und danach noch jahrelang unter den Polen erdulden.

Schon vor Jahren haben wir Deutsche - praktisch begonnen mit dem Kniefall von Willy Brandt am 7. Dezember 1970 vor dem Ghetto-Mahnmal in Warschau - und Polen den Weg zur Aussöhnung, zur guten Nachbarschaft, zum Frieden sowie zur wachsenden Freundschaft gefunden. So möge unser Friedensstein vor dem Stadtpark in Pila, dessen Areal der am 16. November 2014 gewählte Stadtpräsident, Piotr Glowski, so schön gestalten ließ, weiter für diese Ideale 2015 und darüber hinaus werben.

Bei der traditionellen Adventsfeier der Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl (DSKG e.V.) mit Edwin Kemnitz als Vorsitzendem und der unseres Heimatkreises, die diesmal am 12. Dezember 2014 die noch in Schneidemühl geborene Heimatfreundin Rosemarie Pohl im Motel-Hotel Orion mit einer großen Teilnehmerzahl leitete, signalisieren die Freunde der in Pila lebenden „Deutschen Minderheit“: Die Wunden sind vernarbt, wir haben uns arrangiert und sind teilweise mit den polnischen Bewohnern sogar zu Großfamilien zusammen gewachsen.

So wollen auch wir hier in der Bundesrepublik Deutschland unter der Obhut und Betreuung durch unsere Patenstadt Cuxhaven, ihren Heimatkreis Schneidemühl stets fördernden Oberbürgermeister Dr. Ulrich Getsch, hoffnungsvoll in das Jahr 2015 blicken. Mögen sich für Alle meine Neujahrswünsche 2015 für eine anhaltende Stabilisierung der Gesundheit noch über lange Jahre erfüllen. Sie wissen ja: „Pommern und deren Nachkommen werden leistungsfähig alt!“ Mit der Gewissheit kleiner, aber ausreichender Finanzen können wir dem 33. Bundes- und Freundschaftstreffen vom 28. bis 30. August 2015 in Cuxhaven entgegensehen. Vielleicht haben sogar viele von uns ihre Erinnerungen an Schneidemühl bis dahin durch eine private oder gemeinsame Busreise vom 03. bis 08. Juli 2015 nach Pila, welches sich erneut weiter zum Besseren gestaltet vorstellen wird, auffrischen können.

In diesem Sinne verbleibe ich mit den besten Wünschen und heimatlichen Grüßen,

Ihr Vorsitzender und gebürtiger Schneidemühler (1934!)

Paul Emanuel Nowacki (Zeughausstraße 7)

Meine glückliche Flucht als Einjährige am 23. Januar 1945 aus Schneidemühl

Vorbemerkung:

Am 30. Oktober 2014 rief mich erstmals unsere Heimatbriefbezieherin, Frau Isolde Pfahler aus Bad Bad Salzuffen, an und beschwerte sich zu Recht, dass ihr Geburtstag als 71-Jährige am 8. Oktober 1943 nicht im Schneidemühler Heimatbrief Nr. 5/2014 aufgelistet wurde. Wie immer bei solchen und ähnlichen Telefonaten mit Schneidemühlern erkundigte ich mich nach ihrer Familie, das Leben in der Stadt und besonders nach den Tagen um den 26. Januar 1945

Nun erzählte Isolde eine interessante Geschichte ihrer Familie sowie die dramatischen Umstände der Flucht mit der Mutter. Ich bat darum, dies für den Heimatbrief aufzuschreiben und mir einige Bilder – immer mit der Zusicherung der sofortigen Rückgabe! – zu schicken.

Zu meiner größten Freude erhielt ich per Einschreiben am 30. Oktober ihre Notizen und ein Familienalbum mit zusätzlich einmaligen Dokumenten. Welch ein Vertrauensbeweis! Danke, Heimatfreundin Isolde Pfahler!

Jetzt berichtet Isolde Pfahler:

Die Flucht meiner Familie Rohloff/Nötzelmann begann am 23. Januar 1945, dem Tag des Geburtstages meines Großvaters Max Nötzelmann. Die Gans lag schon fertig im Bratofen. Der Tisch war trotz der drohenden Gefahr eines Angriffes durch die Russen schon festlich gedeckt. Pflichtbewusst lief mein Opa noch zur Zuckerfabrik, wo er als Siedemeister verantwortlich beschäftigt war, um alles abzuschließen. Da trafen schon entfernt abgefeuerte Artilleriegeschosse der Roten Armee die Fabrikmauern. Ohnehin sollte ja keiner mehr die Fabrik betreten, als ob es was nutzte! Mein Opa lief schnellstens in den Heimstättenweg 20 zurück, um meine Mutter Lotte Rohloff, meinen 3-jährigen Bruder und sein Schwesterlein zu holen. Als 15 Monate altes Kind hatte man mich in den Kinderwagen eingepackt, in welchem man noch manches verstauen und beim Fahren drauflegen konnte. Auf dem Bahnhof wartete schon meine Oma.

Meine Mutter war im Besitz der damals

wertvollsten Evakuierungs-Bescheinigung des Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde vom 23.1.45 für ihre Zugfahrt von Schneidemühl nach Woldenberg mit 2 Kindern.



Gerettete, seltene Evakuierungsbescheinigung des Schneidemühler Oberbürgermeisters vom 23. Januar 1945 zur Benutzung der Eisenbahn. Mutter Lotte Rohloff und die Kinder Ingo (3 J.) und Isolde (1 J. 3 Monate).

Der Zug war überfüllt. Die Reisenden versuchten ziemlich gewaltsam, das Einladen des Kinderwagens zu verhindern. „Der Braucht zu viel Platz. Nehmen Sie den Säugling auf den Arm!“ Doch Mutter, die wie eine „Löwin“ kämpfte und Opa drückten den Kinderwagen mit mir mit letzter Kraft ins Abteil. Meine Rettung! Die meisten Babys erfroren ohne den Schutz des wärmenden Bettzeugs während der Eisenbahnflucht und wurden dann tot neben die Gleise gelegt, was ich natürlich nur von späteren Erzählungen und schriftlichen Fluchtberichten weiß.



Frisch verliebt und verlobt! Wilhelm und Alice 1938 beim traditionellen Spaziergang im Schneidemühler Stadtpark.

Mein Vater Wilhelm Richard war eingezogen und kämpfte an der Ostfront bei Witebsk, wo er 1944 als „verschollen“ gemeldet wurde.

Meine Eltern hatten sich Mitte der 30iger Jahre in Schneidemühl kennengelernt. Die Familie des Vaters wohnte im eigenen Mietshaus in der

Gartenstraße 50, welches im Juni 1936 mittags gegen 12:00 Uhr im Dachgeschoss brannte.



Mietshaus der Familie meines Vaters Rohloff in der Gartenstr. 50 mit dem Dachstuhlbrand im Juni 1936 gegen 12:00 Uhr.

nach draußen. Danach Umzug in die Zeughausstr. 7 in Schlafzimmer und Wohnküche. Heute macht das stehengebliebene Haus in der Gartenstraße 50 in Pila, Tadeusza Zelenskigo, einen heruntergekommenen Eindruck.

Meine Eltern heirateten am 12. Juni 1939 in Schneidemühl, also kurz vor Ausbruch des II. Weltkrieges am 1. September 1939 mit dem Überfall der Hitler-Wehrmacht auf Polen.



Hochzeit der Eltern Wilhelm Richard Rohloff mit Alice Charlotte Wruck.

Sie und ihre Kinder mussten später dafür schweres Leid erdulden. Drei Jahre später schien die Welt – die Kriegserfolge blendeten die meisten Deutschen! – noch irgendwie in Ordnung. Stolz präsentierten sich Wilhelm und

Charlotte Rohloff mit ihrem 2-jährigen Sohn, meinem Bruder Ingo.



Mutter Alice Charlotte und Vater Wilhelm Richard Rohloff, Weihnachten 1942, mit dem 2-jährigen Sohn Ingo.

Nun zurück zu unserer Flucht mit dem Zug.



Opa Max Nötzelmann, geb. 23.01.1893 in Wirsitz. Heiratete 1920 die Kriegerwitwe Klara Kunigunde Wruck, geb. 16.04.1889 in Culmsee/Thorn mit 3 Kindern.

Opa Max wurde als 53-Jähriger von Soldaten, den sogenannten „Kettenhunden“ aus dem Zug geholt und musste zur Verteidigung der Stadt im Volkssturm antreten.

Er kam bei den Kämpfen um die „Festung Schneidemühl“ rasch in russische Gefangenschaft und wurde, wie im I. Weltkrieg, nach Sibirien verschleppt.

Dort erkrankte er schwer und wurde mit Wasser in den Beinen, praktisch gehunfähig, mit einem

Dokument der Russen, wonach ihn jeder, der nach Westen fuhr, mitnehmen sollte. So hatte auch er, wie wir, einen Schutzengel.

Von Woldenberg ging die Fahrt im inzwischen kaum noch beheizten, sehr kalten Zug bei Außentemperaturen von minus 20 Grad sehr stockend weiter in Richtung Stettin und Stralsund. Die Großmutter war uns dann irgendwie (?) abhanden gekommen. Über viele Stationen, so erzählte sie später, sei sie über Friedland nach Salzderhelden bei Einbeck gekommen. Dort wurde ihr vom Bürgermeister

eine kleine Wohnung zugeteilt, wo Oma Klara Nötzelmann auf uns wartete.

Wir waren inzwischen von der Roten Armee eingeholt worden. Der Widerstand der Deutschen Wehrmacht in Pommern war zerbrochen. Eine neue Herausforderung wartete auf meine Mutter mit dem kleinen Ingo und mir im Kinderwagen. Auf einem Lastkahn wurden wir verladen, um nach Rügen verschifft zu werden. Auch diesmal wollten einige Flüchtlinge den Wagen wegen „Platzmangel“ nicht auf dem Kahn haben. Aber die „Löwin“ Charlotte setzte sich wieder energisch durch. Alle hatten Angst und befürchteten, auf dem Kahn abgeschossen zu werden und in der eiskalten Ostsee zu ertrinken. Der russische Kommandant des Schiffes hatte Mitleid mit den Kindern und gab ihnen etwas zu Essen. Auch das passierte in den letzten Kriegswochen, wenngleich die Grausamkeiten, die Willkür als Folge der aufgestauten Wut auf „die Deutschen“ bei den Siegern überwog.

In Saßnitz angekommen, mussten wir die grausamen, zerstörenden Fliegerangriffe der Alliierten irgendwie überstehen. Viele starben, kleine Kinder verloren ihre Mütter. Meine Mutter wurde beauftragt, in einem Kinderheim Babys und Kleinkinder zu versorgen. Sie bekam ein kleines Zimmer, wo sie selbst nun auch Wärme und Essen für meinen Bruder und mich hatte. Eines Tages hörte meine Mutter unten im Hof ihr bekannte Stimmen. Es waren die unseres Vaters und Großvaters Max, welche uns gemeinsam über den Suchdienst im Lager Friedland auf Rügen gefunden hatten. Opa war totkrank! Mutter pflegte ihn gesund. Wie viele andere, ging sie auf die Felder, um aus dem harten Boden etwas Essbares heraus zu hacken (Möhren, Sellerie, Petersilie, u.a.). Zusammen zogen wir dann über Friedland zu meiner Großmutter und zwei Jahre später nach Bad Salzuflen.

Dr. Hoensch, der Chef meines Großvaters in der Schneidemühler Zuckerfabrik, hatte den Aufenthaltsort seines Siedemeisters (Sirup und Zucker) herausgefunden und ihm eine Anstellung bei den Hoffmann'schen Stärkefabriken in Bad Salzuflen vermittelt. Mit großer Energie, seinem Wissen und den Patenten baute Dr. Hoensch auch in der nun neuen Heimat eine Zucker- und Sirup-Fabrik auf. Opa Max nahm natürlich seine Frau,

Tochter, Schwiegersohn und die kleinen Enkel Ingo, Isolde mit, wo wir in einer Werkswohnung zusammenbleiben konnten. Mein Vater fand bei der Eisenbahn eine Beschäftigung, war berufsbedingt nicht viel zu Hause, so dass ich mich mit dem Herzen voll zu meinem Opa Max hingezogen fühlte. Ihm verdanke ich mein in der Kinder- und Jugendzeit erworbenes Wissen neben der Schule und das behütete Aufwachsen.



Bad Salzuflen
Photo-Press

Mai 1958

Isolde Rohloff (14 J.) beim Spaziergang im Kurpark von Bad Salzuflen mit Opa Max Nötzelmann (65 J.) im Mai 1958.

Natürlich verdanke ich meiner Mutter Charlotte zweimal mein Leben. Das erste Mal bei der Geburt und das zweite Mal dafür, dass sie mich gesund durch die Flucht und alle weiteren furchtbaren Gefahren gebracht hat. Was unsere Mütter in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geleistet haben, ist unvorstellbar. Ich hoffe, dass ich etwas zurückgeben konnte, in dem ich sie bis zum letzten Atemzug gepflegt und in der Stunde ihres Todes im Arm gehalten habe.

Jeder, der meinen Bericht liest, wird verstehen, dass ich sehr glücklich war, dass mein Opa nicht mit Dr. Hoensch nach

Sidney/Australien, wo dieser wieder eine Zuckerfabrik aufgebaut hatte, auswanderte. Opa Max blieb bei uns, zog uns groß, vermittelte uns viel Wissen, Erfahrung und half meiner Mutter auch finanziell immer wieder über die Runden. Er war ein wunderbarer Familienmensch! Kein Wunder, er war mit 12 Geschwistern aufgewachsen, konnte bauen, alles reparieren, etc. Die Firma hätte ohne ihn keinen Zucker, Sirup, Villosa-Bonbons, Schokoladen, usw. aus billigen Abfällen, Reis, Mais, u.a. mit seiner Methode herstellen können. Bis zum Alter von über 70 Jahren hat er dort gearbeitet. Ohne die Kriegsjahre ging er nach einem 50-jährigen Berufsleben in die verdiente Rente und half uns, seinen Enkeln und Urenkeln bis zu seinem Tod nach 87 arbeitsintensiven Jahren. Ich spüre ihn noch jeden Tag durch mein Handeln und Wissen an meiner Seite, besonders wenn ich die Fotos betrachte. An meine Geburtsstadt Schneidemühl kann ich mich natürlich nicht erinnern. Daher „verschlingle“ ich den Heimatbrief, wenn die Post ihn zustellt und er immer wieder über Schicksale berichtet, die an die eigenen Fluchterlebnisse und die Aufbaujahre danach erinnern. Aber mein Vater brachte oft auch Berichte von der Reichsbahn mit, die dem großen Eisenbahnknotenpunkt Schneidemühl mit dem bedeutenden Reichsbahnausbesserungswerk nachtrauerten.

Leider habe ich 2011 bei meiner Reise nach Schneidemühl, dem heute polnischen Pila, mit meiner Tochter Michaela niemanden gehabt, der mir die Stadt zeigen und die Veränderungen erklären konnte.

Wir haben mühsam bei unseren Spaziergängen vom Hotel aus alles selbst gesucht, erforscht und gefunden. Wenn es klappt, möchte ich bei der nächsten Reise in meine Geburtsstadt den Sandsee, die Zuckerfabrik, die Friedhöfe und das Krankenhaus, wo ich geboren bin, aufsuchen.

Zum Schluss möchte ich nicht versäumen, allen zu danken, die es mir ermöglicht haben, meine Heimat doch noch zu sehen. Meine Mutter, Großeltern, Onkel und Tanten haben immer von der Heimat und dem schönen Schneidemühl geschwärmt. Wir Kinder saßen

dazwischen, hörten die Geschichten und begutachteten die wenigen Fotos, die aus der Heimat gerettet worden waren.

Für den Schneidemühler Heimatbrief wünsche ich mir, dass nicht mehr so viel über den schrecklichen Krieg geschrieben wird. Das kennen wir zur Genüge. Berichte über das Leben unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern, wie zum Beispiel die Goldene Hochzeit der Eltern meines Opas Max Nötzelmann, die 13 Kinder hatten!,



Goldene Hochzeit der Eltern meines Opas Max Nötzelmann

wären interessant. Auch vermisse ich Artikel und Bilder aus dem jetzigen Pila mit neuen Nachrichten, Ereignissen, Festen, usw. In früheren Ausgaben war das schon mal und das „war prima“! So interessiert z.B., ob der Bahnhof schon restauriert ist? Andere bauliche Veränderungen?

Heute weiß ich, dass die Schwärmerei für die Heimat im Osten nicht übertrieben war und ist, besonders nach meinem Besuch 2011. Wie wunderschön ist die Landschaft um Schneidemühl/Pila mit den Seen, Wäldern, und den darin integrierten Naturschutzgebieten. Man muss aber auch den polnischen Bewohnern Respekt zollen, dass sie vieles wieder sehr gut aufgebaut haben und durch ihre Restauration der übrig gebliebenen Kriegszerstörungen helfen, dass wir gemeinsam alles gut in Erinnerung behalten.

Kontakt habe ich noch mit Axel Kornführer aus den USA, Helga Allers mit ihrer Mutter Lotti und mit Renate Moske aus Hamburg, die auch

im Heimstättenweg 20 mit ihren Eltern wohnte und sich als damals 7-jähriges Mädchen an meine Eltern mit dem kleinen Ingo noch gut erinnern kann.

Ich hoffe, dass du als Vorsitzender noch weiteren Stoff für unseren Schneidemühler

Heimatbrief hast und er noch lange erhalten bleibt, dank eurer großen Mühe!



Gartenstraße 50 – heute in Pila im Juli 2011 (Foto: Michaela Beckers, geb. Pfahler).



Isolde Pfahler und Tochter Michaela Beckers, geb. Pfahler (40 J.) im Frühstücksraum des Hotels GROMADA/PILA.



Isolde mit Tochter Michaela im Oktober 2011.

Gespräch der Bundeskanzlerin mit dem Vorsitzenden

Eine ganz besondere Freude und Ehre war es für mich, dass ich am 28. November 2014 in Wiesbaden mit der Bundeskanzlerin, Frau Dr. rer. nat. Angela Merkel, über Schneidemühl sprechen konnte.

Sie wurde vom Ministerpräsidenten Hessens und Bundesratsvorsitzenden, von meinem CDU-Parteifreund Volker Bouffier, mit dem höchsten Orden des Landes, der Wilhelm-Leuschner-Medaille, geehrt. Leuschner war zusammen mit Schneidemühls großem Sohn, Carl Goerdeler (s. S. 4 HB 6 / 14), den die Kanzlerin in ihrer Ansprache lobend erwähnte, auch im Widerstand gegen das Naziregime. Beide wurden nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 hingerichtet.

Darüber hinaus informierte ich Frau Dr. Merkel noch kurz über den Schneidemühler General Wolfgang Altenburg, der als Nato-Oberbefehlshaber in den Tagen des Falls der Berliner Mauer (9. November 1989) durch seine Pendel-Diplomatie mit den Flügen nach Moskau und dem beiderseitigen Versprechen mit den sowjetischen Armeegenerälen sowie dem Generalsekretär der KPdSU, Michael Gorbatschow, per Handschlag: "Nato und

UdSSR lassen ihre Armeen in den Kasernen!", den drohenden Krieg verhinderte, den Frieden rettete.

Der Vorsitzende
Paul Emanuel Nowacki

Mein Schneidemühler Heimatbild

„Ein Labsal für Leib und Seele. Erinnerungen an Schneidemühls bemerkenswerte Gastronomie (Teil 1).“



Die seit allen Generationen anerkannte und im Leben bestätigte Weisheit, "dass nichts stirbt, was in Erinnerung geblieben ist", habe ich bisher allen meinen "Schneidemühler Heimatbildern" und so

auch dem heutigem, als Leitmotiv vorangestellt. So stets zur Freude der in den langen Jahren nach Flucht und Vertreibung fern der Heimat uns für immer Vorausgegangenen und für die letzten noch lebenden gebürtigen Schneidemühler und allen ehemaligen Gästen, die unsere schöne Heimatstadt besucht haben!

Da ja das grausame Ende für Schneidemühl vor nunmehr 70 Jahren im Frühjahr 1945 war, möchte ich jetzt, im Januar 2015 von einem vor 15 Jahren in unserer "PZ" veröffentlichtem kleinen Gedicht in Abwandlung die letzte Strophe bewusst wiederholen, weil man einfach nicht besser die Stimmung wiedergeben kann:

*Frühjahr 1945 – Im Januar noch stiller
Frieden,
lag noch über unserem Pommernland,
noch nicht ahnend kommende, rohe
Gewalt.*

*Fern von den Kirchentürmen
Glockengeläut erklang.*

*Unendlich schöne Heimat, das Herzen
noch sang!*

Und von dieser, unserer teuren Heimat, will ich versuchen, weitere Sonnenseiten - heute einmal aus der Fülle der ehemaligen gastronomischen Perlen Schneidemühls - diese durch meinen Erinnerungsspaziergang für unsere werten Leser noch einmal vor unserem geistigen Auge wieder erleben zu lassen.

Wenn man durch das heutige Pila mit seinen überwiegend aneinandergereihten monotonen Wohnblöcken geht, kann man es fast nicht mehr glauben, dass im Schneidemühler Adressbuch bereits zur Jahrhundertwende 1899/1900 42 Gaststätten,

davon 8 teils im wienerischen Stil einladende Konditoreien, 3 edle Spezialweinstuben ausgewiesen sind!

Hinzu kommen noch die feinen Restaurants mit Patisserien vom Feinsten in den Hotels, von denen ich extra berichten werde. Und dann noch die Ausflugsgaststätten mit ihren herrlichen Gärten und Musikpavillons ausserhalb des Stadtgebietes rund um Schneidemühl. Ein Wunder für die Augen - ein Labsal für Seele und Körper!!! wie Krug zum Grünen Kranze, Koschütz, das Waldschlösschen, das Alte Schützenhaus, die Restauration Otto Schelske mit eigener Landwirtschaft und Hausschlachtung, dann die Ausflugslokale Eichberg und Weidmannsruh, die wunderschönen Lokalitäten Königsblick mit "Lug ins Land", Restaurant Albertsruh, das Schweizerhaus, dann unbeschreiblich schön die idyllische Sandseegaststätte von Hermann Assmann, direkt am Ufer des Sandsees - das mannshohe Schilf zum Greifen nahe.

Gut angekommen in Schneidemühl:

MODERNE ZIMMER

• • GROSSE RÄUME • • •

OFFENE TERRASSE

mit Blick auf die Marktkirche
und Kaiser Wilhelm!

Jeden Abend Tanz bis 4 Uhr früh!

Gesellschafts-Räume

HOTEL

GOLDENER LÖWE
SCHNEIDEMUHL

Neuer Markt

5Uhr Tanztee

Ja das war auch einmal Schneidemühl! Und diese Annonce aus der Schneidemühler Grenzacht vom 05.03.1938 ist nur ein Teilchen von den vielen Gastronomie-Angeboten unserer Heimatstadt.

Repro: Mandy Klomp

Was waren das doch für unbeschreiblich schöne Momente in unserer Kinder- und

Jugendzeit "Daheim". Aus ganz besonderem Grund möchte ich mit der großen Restauration "Hasenheide", ca. 50 m hoch auf einer natürlichen Steigung romantisch gelegen, mit weitem Blick über Schneidemühl beginnen. Wie oft ich da als Junge mit meinen lieben Eltern gewesen bin, kann ich heute nicht mehr genau sagen. Aber in der Sommerzeit ganz bestimmt jeden Monat einmal. Hin von der Sedanstraße aus, natürlich zu Fuß und nur zurück mit dem Omnibus. Noch heute als alter Mann habe ich deutlich den Blick in mir, der damals gerade hier, meiner Heimat, tief zu Herzen ging: Im Vordergrund die hunderten roten Dächer von Dreiers Kolonie, dann das Häusermeer der Berliner Vorstadt und in der Ferne die vielen Kirchtürme Schneidemühls.

Mal gab es hausgemachten Kuchen, mal wurde zum Schlachtfest eingeladen, wobei die Wurstsuppe mit frisch gebackenem Landbrot dazu, natürlich trocken, einmalig lecker und spitze war - und heute in unserer Wohlstandsgesellschaft ausgestorben zu sein scheint.

Wie gesagt, habe ich mit diesem Heimatbild bewusst mit Otto Schelskes Ausflugslokal Hasenheide, über der Stadt gelegen, begonnen: Zum einen, weil ich selbst so oft dort war und zum 2. weil sein Ende schicksalhaft für das Ende unserer Heimatstadt war. Als die Sowjets glaubten am 29. Januar 1945 im Sturm von Westen her die

Stadt zu erobern, erlitten sie bei Königsblick hohe, blutige Verluste und mussten sich zurückziehen. Die Rote Armee umging nun Schneidemühl und stürmte von Osten her. Dabei war Hasenheide an der Berliner Straße das 1. Objekt ihrer Einnahme - ohne Wehrmachtsverteidigung - !!!

Restaurant, Wohnhaus und die großen Stallungen wurden angesteckt und die Flammen dieser umfangreichen Anlagen, loderten nachts weithin sichtbar zur Stadt hinunter. So wurde die Restauration Hasenheide zum ersten unheilverkündenden, drohenden Fanal, was Schneidemühl nach der Besetzung bevorstand!

Ende Februar 45 waren 90 % der Restaurants und Hotels im Stadtgebiet nur noch traurige Ruinen.

Ich aber will nachfolgend von ihren Glanzzeiten, von den fröhlichen Festen und dem schönen Erleben in ihnen berichten.

Wollte ich über alle schreiben, dann würde es ein Buch werden.

Deshalb in diesem und dem nächsten Heimatbild nur über die, die bestimmt jeder kannte.

Ich beginne mit dem "Goldenen Löwen" Neuer Markt 27. Er befand sich direkt in der Mitte der südlichen Seite des Neuen Marktes. Erbaut als zweistöckiges Gebäude (Abbildung siehe mein Bericht „Flanieren auf Königin Luises Spuren“, HB 1/2014, Seite 7) und eingerichtet als Hotel und Restaurant und bereits 1861 als solches Etablissement sehenswert. 1925 wurde es um eine Etage erhöht und repräsentativ außen und innen ausgestaltet.

Der „Goldene Löwe“ hatte eine ausgezeichnete Küche, ein sehr gutes Restaurant und ab 1913 ein Café der Sonderklasse. Im ganzen Reich war die elegante „Löwendiele“ ein Begriff. Ganz toll im Sommer die herrliche Außenterrasse mit dem vollen Blick zum quirlenden Neuen Markt, wo vor der Stadtkirche die beliebten Militärkonzerte des Standortorchesters der Schneidemühler 149er stattfanden. Dieses älteste Schneidemühler Hotel mit seinen verschiedenen gastronomischen Salons hatte den besten Ruf und in allen Epochen, auch Gäste hohen Ranges. Niemals vergessen werden die Schneidemühler und ihre vielen Gäste das von hier aus nur mit „majestätischen Blick“ zu beschreibende Ensemble des Denkmals Kaiser Wilhelm I., eingerahmt beiderseits von den mächtigen dreiarmligen Kandelabern und je eine Kanone. Auf keinen Fall darf beim „Goldenen Löwen“ nachfolgendes historisches Ereignis vergessen werden zu erwähnen:

Durch den Versailler Vertrag sollte auch Schneidemühl Deutschland entrissen und Polen einverleibt werden. Am 2. Juni 1919 waren die Vertreter der Entente nach Schneidemühl gekommen, um diesen Akt zu vollziehen. Mit ihnen viele ausländische Pressevertreter. Sie alle residierten im "Goldenen Löwen", der für diese Zeit für Gäste jeder Art gesperrt war. Der Magistrat rief zu einer Protestkundgebung auf, deren Umfang es zuvor in dieser Größe noch niemals zuvor in Schneidemühl gegeben hatte! Gegen 17.00h war es eine unübersehbare Menschenmenge

mit hunderten von selbstgefertigten Schildern, auf all' denen stand: „Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben"! Die Internationalen Persönlichkeiten traten auf den Balkon und waren von den Massen Männern Frauen, Kindern, Alt und Jung so ergriffen und überzeugt, dass sie einen Text an die Versailler Verhandlung setzten die beabsichtigte Grenzziehung zu korrigieren, was unmittelbar danach geschah und Schneidemühl deutsch blieb.

- Quellen: Nachzulesen zu diesem Ereignis in Egon Langes Buch „Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl“-Teil I –

Aber noch bemerkenswerter, wie heute von mir wiedergegeben, ist jetzt, 2015, dass dieser historische Vorgang schriftlich im Staszic Museum Pila unter dem Titel "Es war so eine

Stadt" wahrheitsgetreu der polnischen Öffentlichkeit zugänglich ist. So verbinden sich mit unserem „Goldenen Löwen“ echte historische Dimensionen!

Auch das Bild seiner Zerstörung finden Sie im ersten Schneidemühler Heimatbrief 2014 auf Seite 7.

Liebe Leser, liebe Landsleute! Freuen Sie sich auf die Fortsetzung dieses Spazierganges, zu dem wir uns vor dem imposanten Eingang Schneidemühls größtem Hotels, dem „Central-Hotel“ Ecke Posener-Zeughaus-Bismarck Straße treffen.

Ihr "Schneidemühl-Chronist"
Heinz Haase

Bericht aus Bielefeld

Am 08. Dezember trafen sich nach langer Pause die Heimatfreunde in Bielefeld zu einer Adventsfeier. Der Versammlungsraum der Ostdeutschen Landsmannschaften war an diesem Tag für uns reserviert. Groß war die Freude aller Anwesenden bei dem Wiedersehen nach langer Zeit.

Leider konnten drei treue Besucher aus Krankheitsgründen an diesem Adventsnachmittag nicht teilnehmen. Dem Kaffeenachmittag war eine Besprechung von 11 bis 14 Uhr des „kleinen“ Vorstandes des Heimatkreises vorausgegangen: Schatzmeisterin Rosi Pohl, Schriftführerin Dörte Haedecke und dem stellvertretendem Vorsitzenden Hans Schreiber. Damit war für reichlich Gesprächsstoff gesorgt und für den Nachmittag waren reichlich Themen für Unterhaltung vorhanden. Es mussten viele Fragen beantwortet werden, die nicht immer Verständnis und Wohlgefallen auslösten und verschiedentlich auch zu einer Diskussion führten.

Bei so einer lebhaften Unterhaltung ist es logisch, dass der Nachmittag schnell zu Ende

war.



8. Dezember 2014, Weihnachtsfeier in Bielefeld (Foto: R. Pohl)

Mit guten Wünschen zum Weihnachtsfest und für ein gutes neues Jahr 2015 für alle, und für den Heimatkreis Schneidemühl speziell, besonders für unseren Heimatbrief, verabschiedete man sich in der Hoffnung, dass der Heimatkreis das kommende Jahr gut übersteht.

Siegfried Lenz – sein Herz schlug für die ostpreußische Heimat

Keiner schrieb über die verlorene Heimat im Osten Deutschlands so einfühlsam, zärtlich, lieb, und den Menschen Masurens zum Gedenken sehr nah, wie einer der bekanntesten deutschsprachigen Erzähler und Romanschriftsteller der Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur, wie Siegfried Lenz. Im 89. Lebensjahr hörte das Herz dieses wunderbaren, von den meisten von uns so verehrten, ja für seine Romane, Geschichten geliebten Schriftstellers- unseres Siggis – am 7. Oktober 2014 in Hamburg auf zu schlagen.



Siegfried Lenz (*17.03.1926 in Lyck, □7.10.2014 in Hamburg)

Siegfried Lenz wurde am 17. März 1926 im ostpreußischen Lyck – dem heute polnischen Elk – im Zentrum der Masurischen Seenplatte als Sohn eines Zollbeamten geboren. Die Menschen, Wälder, Felder, Seen sowie die größte und schönste Stadt Masurens prägten den heranwachsenden, aufgeweckten und mehr introvertierten Siegfried. Wie ein trockener Schwamm, der Wasser aufnimmt, saugte der Gymnasiast Siegfried Lenz die Heimat mit all ihren Facetten, Strukturen in sich auf. Dieses Heimatmosaik floss aus seiner Feder und schenkte uns 1955 die masurische Erzählung: „So zärtlich war Suleyken“.

Nach dem Abitur ließ sich Lenz zur Marine einziehen, desertierte noch kurz vor Kriegsende – ein Schritt, der heute zu Recht als Widerstand gegen den Nationalsozialismus

bewertet wird – nach Dänemark.



Siegfried Lenz nach Kriegsende 1945 in Hamburg

Nach kurzer britischer Gefangenschaft kam er 1945 nach Hamburg, wo er Philosophie, Anglistik und Germanistik studierte. Nebenbei schrieb er kleine Beiträge für Zeitungen und den Rundfunk. So erinnert sich Peter Bamm, der vom Militärarzt zum Rundfunkredakteur beim BFN (British Forces Network) nach dem Krieg in Hamburg und später als Schriftsteller mutierte, an einen Besuch von Siegfried Lenz in der Redaktion. Sein Beitrag wurde sofort akzeptiert! Schließlich brach Lenz das Studium ab, ging 1948 als Volontär zur Tageszeitung „Die Welt“, deren Redakteur er 1950/51 war. Danach wurde er freier Schriftsteller in Hamburg und auf der dänischen Insel Ålsen. Vielleicht war es gerade die Trümmerlandschaft von Hamburg, die seinen Blick frei machte.

Der berühmte spanische Philosoph Ortega y Gasset riet in einer Diskussionsrunde mit Redakteuren des Norddeutschen Rundfunks (NDR) zu mehr Geduld mit der literarischen Aufarbeitung der Kriegsfolgen, den Schuldfragen, den Umgang mit Flucht und Vertreibung, Aufarbeitung des Nationalsozialismus, das Umgehen mit der großen Schuld der Judenvernichtung, die Aufdeckung der Kriegsverbrechen von SS, aber auch der Deutschen Wehrmacht, in den eroberten Ländern, besonders in Polen, Verdun und Stalingrad. Er sagte: „Nun gut! Dann müssen Sie eben Geduld haben! Bilden Sie sich nicht ein, dass Sie sich in einer besonderen Situation befinden, weil bei Ihnen mehr in Trümmern liegt als anderswo. Dadurch ist auch der Blick freier geworden!“ (nachzulesen bei Peter Bamm: ‚Eines Menschen Zeit‘, Droemer & Knauer Verlag 1972, Allg. 200. Tausend). Bedeutende Bücher zur Vergangenheitsbewältigung legten die

Teilnehmer dieser „Mayflower Crew“ des Rundfunks vor. Lenz schritt mit seinen sozialkritischen Romanen: „Es waren Habichte in der Luft“ (1951), „Der Mann im Strom“ (1957), „Brot und Spiele“ (1959) allen voran. Siegfried Lenz wurde dann weltweit berühmt mit seinem Roman: „Die Deutschstunde“. Der Junge Siggie Jepsen schreibt einen Aufsatz über seinen Vater, einen norddeutschen Polizisten, der in falsch verstandener nationalsozialistischer Pflichterfüllung bei seinem Freund, dem Maler Nansen, das „Berliner Malverbot“ durchsetzt. Mit diesem Buch erfolgt die „Demaskierung eines pervertierten Pflichtbegriffs“ im Nationalsozialismus. Dieser Roman war der internationale Durchbruch für Lenz. Seine Bücher wurden in 22 Sprachen in 30 Ländern übersetzt und erreichten eine Auflage von 20 Millionen Exemplaren. Es sind 14 Romane, 40 Kurzgeschichten, Novellen/Erzählungen und Aufsätze. Siegfried Lenz steht in einer Reihe mit den Literatur-Nobelpreisträgern Heinrich Böll, Günter Grass und engagiert sich auch, wie viele andere bedeutende Schriftsteller der Nachkriegsliteratur, politisch mit einer überwiegend links-sozialdemokratischen Orientierung. So begleitet er Willy Brandt, dessen Ostpolitik er unterstützt, am 7. Dezember 1970 nach Warschau, um dort den deutsch-polnischen Vertrag zu unterzeichnen.

Dieser Vertrag wird zum Symbol der Aussöhnung zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Die Eiszeit der Beziehungen endet, zumal auch Polens Westgrenze an Oder und Neiße definitiv anerkannt wird. Der spontane Kniefall Willy Brandts vor dem Mahnmal für die Opfer des Ghettoaufstands als Symbol für das Schuldeingeständnis der deutschen

Verbrechen wider Polen mit dem großen Anteil seiner jüdischen Bevölkerung, berührt die Deutschen und findet weltweite Aufmerksamkeit. So wurde auch vielen geflüchteten und vertriebenen Schneidemühlern, die immer noch an eine „Rückgewinnung“ – wie auch immer – der deutschen Ostgebiete glaubten, die letzte Hoffnung genommen. Siegfried Lenz forderte nun die Flüchtlinge und Vertriebenen auf, neu Wurzeln zu schlagen. Die Heimat, die Jugend im Herzen tragen, aber kein Revanchismus. Dies war die richtige Einstellung! Zunehmend konnten wir jetzt Schneidemühl, das polnische Pila, die dortigen Freunde der Deutschen Minderheit besuchen. Auch mit seinen klaren Aussagen zu seiner ostpreußischen Heimat hat uns der hochgeehrte Ehrenbürger von Hamburg (2002), Schleswig-Holstein (2004) seiner Geburtsstadt Lyck/Elk, Siegfried Lenz, hat uns Schneidemühlern, uns Pommern in der überwiegenden Meinung bestärkt, dass wir nur unter innerer Anerkennung der Folgen des II. Weltkrieges mit den Polen in Frieden und Freundschaft sowie gegenseitiger Vergebung leben müssen. Hierzu haben wir seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 bis zur traditionellen Adventsfeier mit der Deutschen Minderheit am 12. Dezember 2014 in Pila sehr viel erreicht. Symbol dieser Aussöhnung mit den polnischen Bewohnern von Pila/Schneidemühl ist der Freundschaftsstein am Eingang des Stadtparks.

So können auch wir uns den bewegenden Worten des Altbundeskanzlers Helmut Schmidt, die er bei der Trauerfeier am 28. Oktober 2014 im Hamburger Michel für den verstorbenen Schriftsteller Siegfried Lenz sprach: „Ich habe mit Siggie, wir alle haben einen Freund verloren.“ anschließen.

Paul E. Nowacki

Die Schneidemühler Heimatstube

ist jetzt bis zur Eröffnung am
1. April 2015 geschlossen.

In Ausnahmefällen nach Anmeldung steht die Heimatstube auch im Winter offen. Wenden Sie sich bitte an

Frau Manuela Relitz aus Cuxhaven, Telefon: 04724/1786

Kindheitserinnerungen

„Und sie lebt doch!“



Wer von unseren Heimatfreunden auf dem „Stadtberg“ gewohnt hat, kennt z.B. das Krankenhaus, die Martin-Lutherschule in der Martinstraße und die Lehmkuhlen. Überquerte man die Schmiedestraße erreichte man die verlängerte Martinstraße. Im großen Haus Nr. 52 ganz oben wohnte ich bei meinen Pflegeeltern, Familie Katz, Besitzer des Hauses. Es war das letzte Haus vor den Lehmkuhlen.

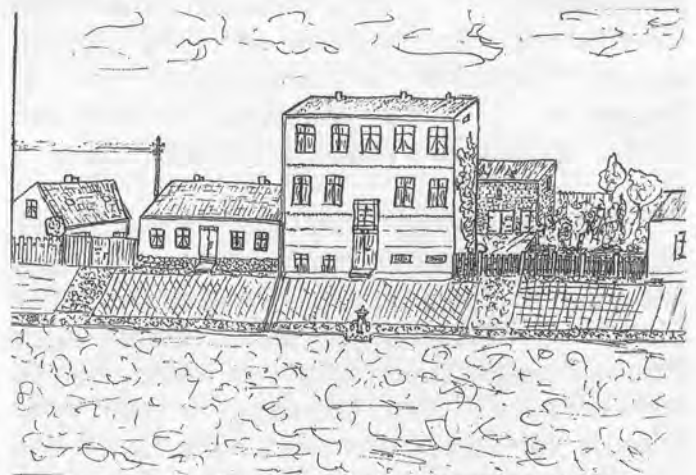
Das Haus Nr. 52 war kein modernes Gebäude, denn die Toiletten waren noch parterre. Das war eine wunderbare Gelegenheit an meinem Geburtstag, den 6. Januar, die Treppe polternd hinunter zu laufen. Dann öffneten sich die Küchentüren und ich bekam kleine Süßigkeiten zugesteckt. Unten im Haus wohnte Fräulein Kroll mit ihrer alten Mutter. Tante Kroll war immer besonders lieb zu mir und hatte immer eine besondere Überraschung, z. B. eine Kindertasse, die auch die Flucht überstand.

Doch wie entsetzlich, eines Tages hieß es: „Tante Kroll ist tot!“ Der Beerdigungstag rückte heran. Niemand konnte mich zurückhalten, ich machte mich auf zur Trauerhalle neben dem Krankenhaus, gegenüber dem Haupteingang des Westfriedhofes.

Die kleine Kapelle war voll von erwachsenen Menschen. Ich drängelte mich soweit vor, bis ich am Sargende zu Füßen meiner heißgeliebten Tante Kroll stand. Sie lag ganz starr in einem langen Kleid da. An der Längsseite des Sarges stand der Pfarrer und ihm zur Seite zwei Messdiener, etwa 7 Jahre alt. Schnell hatte ich Blickkontakt mit den Jungen und wir lächelten uns freundlich zu. Plötzlich durchbrach ein heftiger Knall die Stille. Mit hohem Druck flog die feingliedrige Metallkette, mit dunklen Holzperlen verziert, auf die kahle Steinwand. Die Arme der Tante fielen locker und entspannt

zur Seite. Mit verschreckten Gesichtern und offenen Mündern standen die Trauernden da. Für uns Kinder war das eine tolle Aktion, fast zum Totlachen. Die Jungen waren vom Lachkrampf gepackt und ich lachte hochofrenut ohne Hemmungen lauthals los. Die liebe Tante Kroll hat sich von der Kette, die ihre Hände zusammen hielt, befreit und die Fesseln an die Wand gepfeffert. Großartig! „Tante Kroll lebt doch!“

Ganz schnell wurde ich unsanft aus der Halle geschubst. Das machte mir nichts aus, fröhlich und im Hopsaschritt erreichte ich bald die verlängerte Martinstraße. Am Abend gab mir Tante Hedwig Radke, die auch in unserem Haus wohnte, einen Gute-Nacht-Kuss und tröstete mich. Als tiefgläubige Frau, sie arbeitete im Pfarrhaus, alte Kirchstraße, sprach sie von einem ewigen Leben. In der Tat, ich bin nun schon kurz über 80 Jahre alt und trage noch immer Tante Kroll in meinem Herzen. Meinen Gedanken sind voller liebevoller Erinnerungen an sie.



Verlängerte Martinstraße, rechts angrenzend die Lehmkuhle

Ruth Hamann, geb. Lochowicz,

Titelbild: Das neue Einkaufszentrum VIVO, siehe auch Bericht in dieser Ausgabe unter „Neuigkeiten aus Schneidemühl“

Mein Traum

Liebe Freunde, für jeden, auch für dich kommt einmal der Tag, an dem du in deine Heimat kommst, aus der dich niemand verjagen oder vertreiben kann. Da wirst du dann gefragt: „Was hast du im Leben so getan?“ Kannst du mit reinem Gewissen antworten? „Jawohl, alles in Ordnung!“ Ich habe alles getan, was in meiner Macht war und niemanden enttäuscht? Eine Nacht war ich dort und bin sehr nachdenklich aufgewacht.

Du triffst viele liebe Freunde und Bekannte. Die Ersten, die ich traf waren Albert Srey und der Schorch Draheim. Die erste Frage war: „Na, Hannes, wie war das denn so mit dem HK?“ Da konnte ich nur sagen, „Es geht wohl zu Ende. Es wurden immer weniger Schneidemühler. Das müsst ihr doch auch gemerkt haben, die kommen hier doch alle an. Ja, damals zu eurer Zeit da kamen immer so ein bis zwei tausend zu den Treffen. Das war eine Macht die ihr hinter euch hattet. Da konnte man noch mit repräsentieren und es wurden noch Bitten erhört und mancher Wunsch erfüllt. Aber heute bei 60 Besuchern an den Treffen, da gibt es keinen Grund zum Prahlern und Protzen. Da muss man schön bescheiden sein, denn dass die Spenden weniger werden, hat sich ja schon länger angekündigt. Da heißt es dann eben sparen und nochmal sparen, wenn die Kasse leerer wird, bevor es zu spät ist.“ Ganz unverhofft kommt Magdalena auf einer Wolke angeschwebt und mit ihr eine Gruppe Bekannter, die sie bei einer Reise durch die Ewigkeit begleitet und betreut. Einen großen Teil davon kenne ich sehr gut. Es sind gute und liebe Freunde Besucher unserer Treffen in Cuxhaven. Alle wollen von mir Auskunft über den HK: über Probleme und Schwierigkeiten, alle wollen hören wie es weitergeht. Ingrid Roggendorf, der gute Geist schon damals in den Heimatstuben, war auch dabei. Sie fragte: „Herr Schreiber, was wird dann aus den Heimatstuben?“ Sie sagt auch jetzt noch immer Herr Schreiber. Wie früher, obwohl ich damals schon gesagt habe, wenn sie Hans sage, das reichte schon. Aber sie war anderer Meinung, ich sei der „Boss“ vom Ganzen und würde deshalb von ihr mit Herr angesprochen. So kam es, dass ich auch immer Frau Roggendorf sagte und nie Ingrid. Sie war die gute Seele in den Heimatstuben. Wusste al-

les, konnte alles und kannte alles. Konnte jedem Besucher alles erklären und einen ganzen Nachmittag lang unterhalten. Außerdem war Ingrid eine sehr begabte Malerin, die in der Cafeteria und in Schneidemühl sehr beachtete Ausstellungen gemacht hatte. Erwähnen muss ich auch noch die wunderschönen und wohl-schmeckenden Buttercremetorten, mit denen wir öfter überrascht wurden. Sie selbst durfte nichts davon essen. Es gibt leider keine Fotos davon. Sie war für den Heimatkreis das was für einen Lottospieler ein Sechser ist. Den könnte der Heimatkreis wohl heutzutage auch brauchen. Ich sagte, „liebe Frau Roggendorf, sollte der Heimatkreis sich auflösen, werde ich, so Gott will, dafür sorgen, dass unsere Schätze nicht in einem düsteren Keller vor sich hingammel. Nein, sie werden öffentlich zu sehen sein. Entweder in unserer Patenstadt oder in unserer Heimatstadt.“ Nun wo ich schon mal oben bin, dachte ich, schau doch mal, was dein Freund Egon hier so macht. Nach langem Suchen fand ich unseren Egon im „himmlischen Archiv“. Dort suchte er in Petrus dickem Eingangsbuch alle Schneidemühler, die bis Dato dort eingetroffen sind. Er meinte, dass er damit so ca. 300 Jahre beschäftigt wäre, denn es kommen ja immer noch welche dazu. Nun musste ich vom HK berichten. Danach war er sehr erschrocken, bedrückt und enttäuscht und sagte: „Lieber Hannes, ich kann dir nur raten, haltet den HB am Leben. Wenn der nicht mehr erscheint, ist es mit dem Heimatkreis, mit den Heimatstuben und auch mit der Kommunikation der alten und jungen Schneidemühlern zu Ende. Wenn nicht in Farbe, dann eben wieder in Schwarz-Weiß. Reicht auch und ist traditionell. Bei 500 Abos erreichen wir mit Sicherheit noch 1.500 Leser. Denn für einen Heimatfreund oder Heimatfreundin ist der Heimatbrief das Gleiche, wie das Evangelium am Sonntag in der Kirche. Werbt für den Heimatbrief, bemüht euch um jeden einzelnen säumigen Leser.“ Wir sind fast alle im reifen Alter, da wird schon mal etwas vergessen. Mit Sicherheit sind bei den säumigen Zahlern viele dabei, die nicht aus Bosheit oder Desinteresse den Bezugspreis überweisen oder weil der Heimatbrief nicht mehr gefällt, was hin und wieder auch verständlich ist. ...

Liebe Freunde, es ist unsere Pflicht, so lange wie möglich weiter zu machen, damit nichts in Vergessenheit gerät. Denn es ist gelebte Geschichte und Kultur, auch die Vertreibung. Uns wurde von den Siegern, nicht nur die Heimat, sondern auch alle persönliche Habe aus Rache, Hass und Gier geraubt. Dieses Unrecht darf auch nie vergessen werden. Darum, liebe

Freunde, arbeitet mit im Heimatkreis und unterstützt den Vorstand, damit wir den Heimatkreis Schneidemühl auch noch in Zukunft weiter erhalten können. Damit jeder später Mal Meldung machen kann, „alles okay, alle Probleme gelöst!“

Ein herzliches Dankeschön an unsere Spender!

Zeitraum: 16. November 2014 – 31. Dezember 2014

Sehr verehrte, liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde!

Die **Bereitschaft zum Spenden** und damit Euer Einsatz für den Fortbestand des Heimatkreis Schneidemühl e.V. ist unverändert groß! So **sagt der Vorstand** für die vielen kleineren, mittleren und auch großen Aufrundungen des Bezugsgeldes für das Jahr 2015 **Danke!**

Aus finanz- und übergabetechnischen Gründen war es sinnvoll und notwendig, dass ich das Amt des Schatzmeisters noch bis zum 31. Dezember 2014 wahrgenommen habe. Nachdem **alle Kosten** für den Druck, den Postversand, die Unterstützung der Deutschen Minderheit in Schneidemühl/Pila (Adventsfeier 12.12.2014), die Herstellung der Heimatbriefe Nr. 5 und 6/2014, die Vorstands-, Reise- und Verwaltungskosten für das **Jahr 2014** von mir **bezahlt** wurden, bleibt ein „Polster“ für 2015.

Nach der unbeanstandeten **Kassenprüfung** am **22. August 2014** in Cuxhaven durch die Heimatfreunde Uwe Jenssen und Horst Vahldick mit einem Bestand von 21.520,- € kann ich an die gewählte Schatzmeisterin Rosemarie Pohl 23.577,- € übergeben. Dies ist um so erfreulicher, da **-leider!- nur ca. 60 %** der Mitglieder/innen ihren **Beitrag** für das **Jahr 2015 überwiesen** haben.

Die **Bezieherliste** berücksichtigt alle **späteren Überweisungen bis einschließlich 15. Januar 2015** und wird noch einmal durch die frühere HB-B, Frau Jutta Groß, überarbeitet sowie an die Druckerei Küster nach Hannover gesendet.

Der **Mitgliedsbeitrag** bleibt unverändert **25,- €** im Jahr. Diese decken bei zur Zeit ca. 500 Überweisern nicht die Kosten für 6 Heimatbriefe, Porto- und Versandkosten, alle weiteren somit auch nicht. Ohne Sie als **Spender und pünktliche Bezahler** wäre der Heimatkreis Schneidemühl nicht „geschäftsfähig“. Die **Auflistung der Spendernamen** erfolgt vereinbarungsgemäß ab 20,- € in der **Reihenfolge der Überweisungen**.

Leider konnte ich noch nicht alle **Spendenbescheinigungen ab 50,- €** für das **Jahr 2014** versenden. Wird in den nächsten Wochen erledigt. Bei Anfrage auch unterhalb dieses Betrages.

6-tägige Bus-Sonderreise nach Schneidemühl/Pila

2015 – 70 Jahre nach der Flucht und Vertreibung

Liebe Heimatfreundinnen und
Heimatfreunde,

hier noch Mal der Hinweis auf unsere Reise nach Schneidemühl vom 03. bis 08. Juli 2015, dem Jahr, in dem sich die Flucht und Vertreibung zum 70. Mal jährt und wir unsere Heimat verloren haben. Mit dieser Reise soll der Katastrophe würdig und besinnlich gedacht werden. Aber wir wollen nicht nur an Not und Elend denken. Nein, wir wollen uns auch an die schöne Zeit und an die schönen Stunden erinnern, die wir damals dort erleben durften!

Deshalb ist es mir eine große Freude mitteilen zu können, dass sich bis zum 31.12.2014 bereits 40 Personen angemeldet haben. Um in die nächste günstigere Preiskategorie kommen zu können, fehlen noch 5-6 Personen, die sich noch bis zum 01.03.2015 bei mir anmelden können. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt im modernen Reisebus, der uns während des gesam-

ten Aufenthalts 10 Stunden täglich für unsere Ausflüge und Besichtigungstouren zur Verfügung steht. Ein ansprechendes Programm ist für den Aufenthalt bereits in Vorbereitung. Einige mögliche Programmpunkte kann ich auch schon ankündigen. Wir werden am Sommerfest der DSKG teilnehmen, die diözesan Wallfahrtskirche der Schmerzensmutter Gottes in Schrotz besuchen (Kirche von 1687-1694 erbaut), das Museum für Volkskultur in Osieku/Netztal besuchen oder eine Abenteuerfahrt mit der Schmalspurbahn (60cm) aus Kaisers Zeiten mitmachen können. Aber es kann jeder Teilnehmer auch unabhängig vom Programm selbst auf Entdeckung und Spurensuche gehen.

Ich hoffe nun auf einen vollen Bus, eine nette Gesellschaft und ein gesundes Wiedersehen.

gez. Johannes Schreiber

Informationen zur Reise

Veranstalter: Greif Reisen A Manthey GmbH, Witten

Reisetermin: 3. – 8. Juli 2015 (6 Tage / 5 Übernachtungen)

Übernachtung: Hotel Gromada, Schneidemühl/Pila

Zimmer: Doppelzimmer und Einzelzimmer, mit Bad oder Dusche/WC

Verpflegung: Halbpension (Frühstück und Abendessen)

Reisebus: Moderner Fernreisebus mit Liege-Schlaf-Sesseln, Getränkeshop,

Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage

Reisepreis pro zahlende Person: bei 45 – 49 Reiseteln. EUR 398,--

bei 20 – 24 Reiseteln. EUR 510,--

Einzelzimmerzuschlag: EUR 45,--

Bei Interesse bitte bis zum 01. März 2015 anmelden!

Anmeldungen bitte telefonisch bei Herrn Johannes Schreiber

(stellvertr. Vorsitzender), Kantstr. 21, 32791 Lage, Tel. 05232 – 979515).

Zahlung im März 2015 direkt an das Busunternehmen.

Abfahrzeiten und Zusteigeorte:

07:00 Uhr ab Bochum Hbf / ZOB: Wittener Straße

08:15 Uhr Raststätte Gütersloh

08:45 Uhr ab Raststätte Lipperland

10:15 Uhr ab Hannover Hbf./ ZOB Bussteig 3-4 Reisebusse

12:00 Uhr ab Hamburg Hbf./ ZOB (Bussteig s. Informationstafel)

15:30 Uhr ab Bernau Hbf./S-Bahn-Station (bei Berlin)

ACHTUNG ! Kein Zustieg in Berlin-Schönefeld möglich, wie im HB 5/2015 von Sep.- Okt. 2014 fälschlich angegeben!

Danach Weiterfahrt über deutsch-polnischen Grenzübergang Pomellen über Stargard Deutsch Krone nach Schneidemühl. Ankunft ca. 19:00 Uhr

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Ökumenisches Weihnachtslieder-Konzert

Am ersten Adventssonntag fand in der neuen, Ostern 2011 geweihten (HBf 3-2011), evangelischen Johanniskirche ein erster Chorwettbewerb der Pfarrchöre Schneidemühls mit Weihnachtsliedern statt. Dieses Singen hatte sehr viele Besucher in die Kirche gelockt, so dass sie „aus allen Nähten platzte“. Auch der Stadtpräsident Dr. Głowski war anwesend und sprach ein Grußwort. Eingeladen hatte der Pastor der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde in Schneidemühl, Tomasz Wola, der in seiner Ansprache das Verbindende der Christen aller Kirchen hervorhob, das sich besonders in der Frohen Botschaft zu Weihnachten zeigt. Fünf Chöre waren an diesem Abend aufgetreten und begeisterten die Besucher mit den schönsten Weihnachtsliedern aus aller Welt. Die große Freude, die sich beim gemeinsamen Gesang der traditionellen Lieder einstellte, war Lohn für Sänger und Besucher. Besonders be-

wegende Momente waren, als der jüngste Chor, der evangelische, auf großes Bitten der Versammelten „Stille Nacht“ wiederholen musste. Bei der Veranstaltung wurde auch für den Bau eines ersten Hospizes gesammelt, es befanden sich beinahe 1.400 Złoty in den Spendenbüchsen. Der Präsident der „Hilfsgesellschaft für Erkrankte“, Dr. med. Paweł Wiszniewski, bedankte sich für das gute Ergebnis der öffentlichen Sammlung. Hingewiesen wurde auf ein weiteres Benefizkonzert in Sachen Hospiz am 28. Dezember mit dem Chor „Halka“ vom Theater, dem regionalen Kulturzentrum Schneidemühls. Das Konzert fand dann auch in der Pfarrei Josef, Bräutigam der Jungfrau Maria in Schneidemühl statt, war auch sehr gut besucht und erbrachte Spenden in Höhe von 2.600 zł. Neben dem Chor „Halka“ trat hier auch der Chor „Gromada“ aus Lugetal, Stara Wiśniewka, auf. Die Chöre wurden unterstützt von Solisten, so auch von Klaus Giese, den einige von uns ja kennen. Die Künstler präsentierten die schönsten Weih-

nachtslieder in neuen und interessanten Arrangements. Der Auftritt wurde mit großem Beifall und herzlichen Dankesworten des Präsidenten Paweł Wiszniewski und des Pfarrers Richard Ryngwelski belohnt.

Der Text stammt aus der Zeitung „Twoje 7 dni“, wp-md

Sternplatz ist noch weiterhin Bauplatz

Vor längerem begannen die Arbeiten zur Modernisierung des Platzes (Plac Konstytucji 3. Maja), wo nun ein Springbrunnen errichtet wird. Die Wände werden mit hellgrauen Granitfliesen belegt und der Boden mit Glasmosaik in den Farben blau, türkis und weiß. Neben dem Brunnen sollen Bänke stehen. Der Brunnen entsteht an der Stelle des Obeliskens, der früher auf dem Platz stand. Der Obelisk liegt nun auf dem Bauplatz. Er soll dann ein paar Meter weiter in Richtung Breite Straße (ul. 11 Listopada) wieder aufgestellt werden. Nach Plan wird der Umbau im Juli abgeschlossen werden.



Ziemlich große Veränderungen gibt es schon in der Alten Bahnhofstraße (ul. 14 Lutego) die gerade zur Fußgängerzone wird. Autoverkehr wird hier erlaubt werden, aber die maximale Geschwindigkeit wird auf 20 km/h beschränkt. Fußgänger und Radfahrer werden Vorrang vor Autos haben. Die Bürgersteige sind dem Straßenniveau angeglichen. Es wurde neu gepflastert, zum



Teil mit den alten Steinen. Beleuchtung, Bänke, Abfallbehälter, Fahrradständer usw. (Straßenmöbel) in modernen Formen komplettieren die Straße.

wp-md

Ein Denkmal zur Erinnerung an den jüdischen Friedhof

Auf dem Areal der früheren Begräbnisstätte an der Karlsraße, von der nichts als der Rest der Friedhofsmauer geblieben ist, wird ein Denkmal errichtet. Das Gelände, in den Kriegsjahren vollkommen zerstört, wird von der Polizeischule, im früheren Regierungsgebäude untergebracht, sowie einem Kindergarten genutzt. Polizeischule und Stadt sind die Bauträger und Geldgeber. Oberrabbiner Michael Schudrich hat den Entwurf genehmigt. Im Forum auf der Seite dawna.pila.pl findet man etwas zu dem Verlauf des Projekts und auch Bilder dazu. Im Heimatbrief 3-2013 ist der Friedhof auch beschrieben. Der Bau soll im Frühjahr abgeschlossen sein und ist mit 50.000 Złoty veranschlagt. Das Denkmal hat die Form eines Davidsterns, besitzt eine schlichte Aussagekraft und ist ethisch wie ästhetisch wohl gelungen.



wp-md

Einkaufszentrum Galerie VIVO!

Seit dem 17. Oktober 2014 gibt es auf 24.000 Quadratmetern das neue Handelszentrum, errichtet auf dem Gelände der ehemaligen Zentralmolkerei und der Landmaschinenfabrik Gruse nahe des Bahnhofs, Alte Bahnhofstraße. Schon zwei Stunden vor Öffnung um 10

Uhr gab es einen großen Ansturm von Besuchern. Gegen Mittag gab es eine feierliche Eröffnung in Anwesenheit des Stadtpräsidenten Dr. Piotr Głowski und des Priesters Stanisław Oracz. In der Galerie befindet sich ein riesiger Supermarkt, der 96. der Kette Carrefour in Polen, daneben aber auch Rossmann, Deichmann, H&M. Medienfachgeschäfte, Apotheke usw. sowie türkische Spezialitäten und italienische Köstlichkeiten.

Auf der Seite <http://vivo-pila.com/index.php?page=floor-plan> kann man weitere interessante Informationen finden.



wp-md

Jan Cux berichtet

Dachstuhlbrand an der Kurparkhalle

In der Silvesternacht um 23:14 Uhr wurde die Leitstelle der Berufsfeuerwehr Cuxhaven von Passanten darüber informiert, dass am Dach der Kurparkhalle Flammen zu sehen wären.

Die zuerst eintreffenden Kräfte der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Döse stellten fest, dass an der reetgedeckten Überdachung der zum Kurpark ausgerichteten Außenbühne Flammen aus der Konstruktion schlugen. Es wurden sofort mehrere Rohre zur Brandbekämpfung in Stellung gebracht, unter anderem auch von zwei Drehleitern.

Umgehend wurden von der Einsatzleitung weitere Freiwillige Feuerwehren zur Unterstützung alarmiert. Rasend schnell breiteten sich die Flammen über die gesamte Dachkonstruktion in Richtung Kugelbakehalle aus. Um ein Übergreifen des Feuers auf die angeschlossene Kugelbakehalle zu verhindern, wurde innerhalb wie auch außerhalb des baulichen Überganges eine massive Riegelstellung mit mehreren Strahlrohren aufgebaut.

Menschen waren nicht in Gefahr, da zum Zeitpunkt des Brandausbruchs keine Veranstaltung lief und das gesamte Veranstaltungszentrum unbesetzt war.

Der Sachschaden an der Kurparkhalle ist erheblich, nahezu die gesamte Dachkonstruktion viel den Flammen zum Opfer.

Die benachbarte Kugelbakehalle konnte jedoch durch die Maßnahmen der Feuerwehr vollständig gerettet und erhalten werden und ist daher voraussichtlich in wenigen Tagen auch wieder nutzbar.

Neben der Berufsfeuerwehr waren die Freiwilligen Feuerwehren aus fast allen Stadtteilen mit insgesamt 140 Kräften am Einsatz beteiligt. Gegen 02:00 Uhr am Neujahrsmorgen war der Brand unter Kontrolle gebracht, so dass erste Einsatzkräfte aus dem Geschehen entlassen werden konnten. Eine Brandwache der Feuerwehr war noch bis in den Vormittag hinein mit Kontroll- und Nachlöscharbeiten an der Brandstelle beschäftigt.

Die Polizei ermittelt zur Ursache. Erste Ermittlungen gehen von einem Feuerwerkskörper aus.

cn-mg

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

Heimatkreisgruppen

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am Mittwoch, dem 11. März 2015, ab 14 Uhr im "Ratskeller Charlottenburg", Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Herzlich sind uns die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde willkommen. Die weiteren Termine dieses Jahres schon mal zum Vormerken: 10. Juni, 02. September und 09. Dezember.

tion Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

-Hannover-

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

- Düsseldorf -

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am Samstag, 28. März 2015, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, Bismarckstraße 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt), statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:00 Uhr. Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

-Lübeck-

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

-Hamburg-

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen heden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnsta-

-Rostock-

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl/

Schlochau/Flotow/Netzekreis trifft sich an folgenden Terminen in 2015: 6. Februar, 6. März, 10. April, 8. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 4. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember. Beginn jeweils um 14:00 Uhr im Betreuungszentrum der Volkssolidarität Reutershagen, Edgar-Andre-Straße 53a, 18069 Rostock.

Alle Jahre wieder ...

...so auch diesmal fanden am dritten Adventswochenende in Schneidemühl die Adventsfeiern des Heimatkreises Schneidemühl und der Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft (DSKG, NTSK, www.otostrona.pl/ntskpia) statt. Am Freitag, den 12. Dezember 2014, war zum Kaffeetrinken unseres HK auf den Karlsberg ins Restaurant des Motel-Hotels „Orion“ eingeladen. Gekommen waren 37 Schneidemühler, sieben davon aus der Bundesrepublik. In der Begrüßung durch Rosemarie Pohl gedachten wir auch derer, die weit entfernt leben und zum Teil hochbetagt die Reise hierher nun nicht mehr antreten konnten. Am Ende ihrer Rede hielten wir im Gedenken an die Verstorbenen in einer Schweigeminute inne.

Die Kaffeetafel war reich gedeckt und der Raum weihnachtlich geschmückt. Nach dem Genuss von Kaffee, Kuchen und Obst wurden

in fröhlicher Runde Gedichte aufgesagt und natürlich die alten, vertrauten Weihnachtslieder gesungen. Nach Übergabe der Spendenbriefe löste sich die Gesellschaft langsam auf mit dem Versprechen: dann bis Sonntag! Wenn der Kreis der in Schneidemühl Verbliebenen auch kleiner wird, so ist das Wiedersehen doch immer eine große Freude und Anlass für das herzliche Befragen nach der Befindlichkeit sowie für alle guten Wünsche, insbesondere natürlich, dass die Gesundheit erhalten bleibe und die Teilnahme an unseren Veranstaltungen weiterhin möglich ist, dass die Verbindungen noch recht lange bestehen bleiben. An dieser Stelle schon ein herzliches Dankeschön an Edwin Kemnitz und seine fleißigen Helfer für die Planung, Vorbereitung und Durchführung dieses gelungenen Wochenendes!

Am Sonntag, den 14. Dezember, fanden sich im Rahmen der Deutschen Kulturtage in

Schneidemühl zum Adventsnachmittag im Kinosaal des regionalen Kulturzentrums (im Theater am Danziger Platz, plac S. Staszica) über 400 Gäste ein, so dass der Saal sehr gut gefüllt war. Es waren gekommen die Mitglieder der DSKG mit ihren Familien, die im Umkreis von Schneidemühl leben, sowie viele interessierte Schneidemühler aufgrund der öffentlichen Einladung zur eintrittsfreien Veranstaltung.

Um 14 Uhr begann das Programm mit den Ansprachen. Nach der Begrüßung durch Edwin Kemnitz, sprachen Rosemarie Pohl vom Heimatkreis Schneidemühl, die auch die Grußworte des Vorsitzenden Professor Paul E. Nowacki vorlas, Frau Martina Steglich als Vertreterin des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und Herr Stefan Pichocki als Vertreter des Landrats (Vizestrost) des Landkreises Schneidemühl.

Die Redner äußerten ihre Genugtuung über das im zu Ende gehenden Jahr Geleistete. Sie sprachen sich insbesondere für die weitere Entwicklung der guten Zusammenarbeit im Rahmen des europäischen Miteinanders aus. Die Redner wünschten frohe Weihnachten, ein gutes, erfolgreiches neues Jahr und für das persönliche Leben Gesundheit und Wohlergehen.

Darauf folgte das Kulturprogramm mit den Darbietungen zweier Kindergartengruppen, die auch schon im Alter von vier Jahren Deutsch lernen. Anschließend erfreute der Chor der

DSKG unter Leitung des Akkordeonisten Andrzej Gębala mit Weihnachts- und Volksliedern. Nachdem die jungen Gesangskünstlerinnen der Gruppe ARTEO mit ihrem individuellen Programm aufgetreten waren und der Beifall verklungen, besetzte die „Kaiserlich-Königliche Regimentskapelle“ aus Pasewalk in Vorpommern die Bühne. Zur großen Freude der Schneidemühler gab es ein Blaskonzert, zu dem geschunkelt und kräftig mitgeklatscht wurde. Die Moderation des Nachmittags lag in den bewährten Händen von Andrzej Niśkiewicz und Frau Alicja Barbusińska hat zur Zufriedenheit aller übersetzt.

Im oberen Wandelgang des Theaters waren wieder lange Tischreihen aufgestellt und mit bunten Tellern, Obst, Kuchen, Kaffee und verschiedenen Getränken gedeckt. Zu dieser Kaffeetafel für ca. 250 Personen hatte die DSKG ihre Mitglieder und Gäste geladen. Bei guter Laune begrüßten sich alte Bekannte und mit den besten Wünschen für die bevorstehenden Feiertage wurden auch kleine Gaben überreicht. Zum Schluss kam der Weihnachtsmann und brachte für die Kinder unter 14 Jahren und für die Senioren über 70 Weihnachtsgeschenke. Der Abend klang dann aus im Büro der DSKG mit dem Abendessen, zu dem auch die Musiker aus Pasewalk erschienen waren. Eine gelungene Adventsfeier mit bleibenden Erinnerungen!

Manfred Dosdall

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,

Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtsparkasse Cuxhaven
BIC: BRLADE21CUX
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BLZ: 241 500 01 Konto-Nr.: 19 53 13



a: Manfred Dosdall, Rosi Pohl,
Edwin Kemnitz



b: Fröhliches Kaffeetrinken



c: Zufriedene Heimatfreundinnen



d: Ansprache Rosi - aufmerksame
Herren



e: Singen der Weihnachtslieder



f: HK - Geschenkbrief - Teresa
Piszel freut sich



g: Damen - Chor der DSKG



h: Isabella Baraniak verteilt
Geschenke an die Kleinsten

Impressionen von den Adventsfeiern in Schneidemühl / Pila

Heimatkreis Schneidemühl e. V. am 12. Dezember 2014 im Motel - Hotel Orion auf dem Karlsberg, Leitung: Rosemarie Pohl, 40 Teilnehmer, Bilder a, b, c, d, e, f

Deutsche Sozial - Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl - DSKG e. V. am 14. Dezember 2014 im Dom Kultury, Leitung: Vorsitzender Edwin Kemnitz, Bilder g, h

In eigener Sache

Infolge einer Lebensmittelvergiftung wurde ich mit dem Notarztswagen in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober 2014 ins Universitätsklinikum Gießen (UKGM) eingeliefert. Dadurch bedingte gesundheitliche Folgeprobleme machten noch drei weitere Klinikaufenthalte erforderlich, sodass ich als stationärer Patient nicht am 15. November die abschließende Redaktionskonferenz mit der Heimatbrief - Bearbeiterin und dem Setzer durchführen konnte. Da diese auch aufgefordert waren, wurde die schon vorbereitete Liste für die "vergessenen" Geburtstage und Sterbefälle aus den Vormonaten versehentlich nicht an die Druckerei gesendet. **Ich bitte für uns Drei um Entschuldigung!** Besonders auch dafür, dass in der Traueranzeige für unsere Heimatfreundin Maria Glockzin (HB 6 / 14, S. 20) als Angehörige Frau Brigitte Dürr-Voss aufgeführt wurde.

Die Neubesetzung der Redaktion wurde erforderlich, da Frau Jutta Groß aus Wettenberg ihre ehrenamtliche Schreib- und Redaktionsarbeit für den HK - Schneidemühl e. V. und den Heimatbrief krankheitsbedingt aufgeben musste. Ihr und dem Setzer, Herrn Stephan Kirchhoff aus Bruchköbel, spreche ich für die sehr qualifizierte, verlässliche Arbeit auch im Namen aller LeserInnen unseren Dank mit den besten Wünschen für ihre Zukunft aus.

Der Schneidemühler Heimatbrief ab dem 10. Jahrgang, 1. Ausgabe Januar / Februar 2015 wird jetzt von Herrn Christian Sender aus Bückeburg mit einer Sekretärin seines Vertrauens aus Cuxhaven gestaltet.

Der Vorsitzende
Paul Emanuel Nowacki

Die **nächste Ausgabe** des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum

2. April 2015

Einsendeschluss für Beiträge ist am

3. März 2015

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Redaktion

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70
35435 Wettenberg
Telefon: 06406/72486
Fax: 06406/909834
E-Mail: Paul.Nowacki@gmx.de

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE 21 CUX
BLZ: 241 500 01 Konto-Nr.: 19 53 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.